



Abend -

Zeitung.

118.

Freitag, am 17. Mai 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Alexia.

(Fortsetzung.)

Jahre hatte nichts an den Verhältnissen der Gatten geändert, die sich nicht wiedersehen und Alexia's Entschluß einer Scheinehe mit dem ältesten, ihr in der Erinnerung fast als ein Schreckbild vorschwebenden Grafen befestigt, der zwar nur wenige Jahre des Alters vor seinen Brüdern voraus hatte, aber sowohl in der finsternen Strenge seines damals vom Lebensüberdruße gedrückten Geistes als in der gänzlichen Vernachlässigung seines ohnehin nicht gewinnenden Neuseren, das ihre feststehenden Züge nur zu bald annahm, nicht geeignet war, einem jugendlichen Auge zu gefallen. Sie wollte sich durch einen raschen Tod von seinen Ansprüchen befreien, wenn er sie nicht aufzugeben willig wäre, wie sie mehr und mehr nach dem Rufe seines weltverachtenden, aber vollkommen edlen und großmüthigen Charakters zu hoffen begann und mit heißem Flehen vom Himmel verlangte, der ihr statt einer glänzenden Jugend und eines befriedigten Alters überall nichts als den Schein des Glückes zu den tiefsten Wunden der Seele gegeben hatte. Der Erfolg hatte ihr Herz einigermaßen beruhigen können, das sich an den Schmerz, seine Gefühle zu verleugnen, gewöhnen mußte, die nur zuweilen ausbrechen, wie bei dem Anblicke jenes Kindes in den Todesgefahren des Eisganges, der ihr das Bild ihrer Tochter mit der allmächtigen Gewalt der Mutterliebe vor die Seele geführt hatte.

Maximilian erfuhr nicht ohne die mächtigste Bewegung, daß selbst die Zukunft kein Recht an die holde Gattin geltend machen dürfe, das er nicht auch um sie erworben, das er täglich, stündlich erhöhen konnte, indem er sie beglückte und mit Brudersorge über sie wachend, ihr nach Jahren des verschwiegenen Kummer's zuerst und allein den Trost der Theilnahme mit der Aussicht auf ein friedliches Daseyn gewährte. — Adema's glühende und doch kindliche Neigung hatte ihn tief gerührt, ihm den Glauben an die Menschen wiedergegeben und die Sterne, deren Lauf er befragte, ihm aus diesem Bunde Segen verheißen. Die Kraft zu lieben war in seinem verschlossenen Gemüthe bei dem Geständniß seiner Gefühle wieder erwacht, noch einmal hatte er sich mit der Sehnsucht des Jünglings unter dem Bilde der Jungfrau an die Welt gekettet und das Schicksal ihm die Geliebte nur gezeigt, um sie ihm mit grausamen Spiel zu entreißen, sein Leben gänzlich zu verändern und den unentwirren Räthselknoten in seiner bebenden Hand zu lassen. Sie war verschwunden, die er sein eigen nannte, wie der Sonnenstrahl die Rosenknospe, die er zur üppigen, duftreichen Blüthe entfaltet sah, als er sich von ihr trennte, um die willkommene Schwester als bräutliche Gattin in die heimatlichen, geräumigen Hallen eines innig geliebten Bruders ziehen zu sehen, und als er wiederkehrte zu den Stätten seines Glückes, folgte ihm eine fremde, ach! so unendlich reizende Gestalt und ein drei-